

Er wird noch und noch auch von bürgerlichen Staats- und Rechtstheoretikern zitiert — ein Zeichen mehr, wie unaufhaltsam die Ideen des Kommunistischen Manifests sich verbreitet haben, Wirklichkeit geworden sind und auch seine Gegner zwingen, sich zum Teil in ein marxistisches Gewand zu hüllen. Unter ihnen gibt es sicherlich manche, die ehrlich meinen, Sozialisten zu sein. Aber gerade die verschiedenen irrigen Vorstellungen vom Sozialismus haben die Verfasser des Manifests schon vor 125 Jahren widerlegt, in einer Polemik, die in ihrem prinzipiellen Gehalt nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat, wenn auch die Erscheinungen andere geworden sind.

So gibt es immer wieder die Behauptung, daß der „Marxismus-Begriff“ Schwierigkeiten bereite. „Bekanntlich“, so wird unterstellt, „bezieht dieser sich nicht auf eine einheitliche theoretisch-praktische Tradition. Er umfaßt eine Mehrzahl konkurrierender Strömungen, die zwar auf eine gemeinsame Herkunft zurückblicken, im übrigen aber divergierende Ansätze und Ziele entwickelt haben.“/20/ So gelangt man dann zu verschiedenartigen, gänzlich unterschiedlichen, subjektiv willkürlichen Marxismus-Vorstellungen und Neuinterpretationen, zu einem „modernen“, „kritischen“, „unorthodoxen“, selbstgeschneiderten Marxismus. Der „demokratische Sozialismus“, wie er von der Sozialdemokratie als abstraktes Prinzip gefordert wird, gilt dann ebenso als sozialistisch und marxistisch wie jede andere Richtung, die sich so bezeichnet. Das stellt den Marxismus auf den Kopf. So wird halt versucht, „den Klassenkampf wieder abzustumpfen und die Gegensätze zu vermitteln.“/21/

Zu behaupten, daß der Marxismus-Begriff Schwierigkeiten bereite, enthält nichts anderes als das Eingeständnis, vom Marxismus aber auch gar nichts verstanden zu haben, nichts von jenem im Kommunistischen Manifest definierten Ziel: „Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat“ ... „Aufhebung des Privateigentums“./22/ Aber natürlich, man meint ja, daß diese Schrift veraltet sei, weil angeblich keine Klassengegensätze mehr existierten, höchstens noch ein Unterschied zwischen arm und reich, zwischen Starken und Schwachen da sei, daß es allenfalls noch „Unterprivilegierte“ in der Gesellschaft gäbe, denen eben bestimmte Rechte noch fehlten.

Eine verfeinerte revisionistische Auffassung besteht darin, die Stellung des Proletariats von vornherein lediglich als eine gesellschaftlich benachteiligte Position anzusehen, als eine ungleiche, minderbemittelte und nicht chancengleiche gegenüber der Bourgeoisie. Nach dieser Meinung soll die sozialistische Revolution mit der Diktatur des Proletariats diese Ungleichheit und Ungerechtigkeit beseitigen, zu einer allgemeinen und gleichen Demokratie für alle führen und danach dann die führende Funktion der Arbeiterklasse und ihrer Partei überflüssig machen. Hierbei wird also in Worten die Diktatur des Proletariats zunächst sogar anerkannt. Sie wird aber — und darin zugleich die welthistorische Mission der Arbeiterklasse — mit Hilfe abstrakter ethischer Postulate richtungslos und zunichte gemacht, genauso, als wenn nur von Starken und Schwachen und Unterprivilegierten gesprochen wird.

Marxist oder Sozialist zu sein, das ist keine Frage der

/20/ Paul, „Das Programm marxistischer Rechtslehre - ein kritischer Rekonstruktionsversuch“, in: Marxistische und sozialistische Rechtstheorie, hrsg. von Reich, Frankfurt (Main) 1972, S. 201. Ähnlich Cerroni, „Marxismus und Recht“, ebenda, S. 169 ff.; Reich, „Marxistische und sozialistische Rechtstheorie — Subjekt und Objekt von Wissenschaft“, ebenda, S. 7 ff.; Poulantzas, „Aus Anlaß der marxistischen Rechtstheorie“, ebenda, S. 181 ff. *mj* S. 491.

Hf/S. 474, 475.

Bezeichnung, des subjektiven Meinens und Beliebens; sonst wäre auch jede Partei, die sich mit dem Wort „Sozialismus“ drapiert, auch schon für den Sozialismus. Es gibt objektive, dem Geschichtsprozeß zu entnehmende Kriterien. Das Manifest nennt sie. Der Gang der in ihm vorgenommenen Untersuchung ist hierfür methodisch von prinzipieller Bedeutung: Zunächst werden die entscheidenden Klassengegensätze auf der Grundlage der Analyse der Produktions- und Eigentumsverhältnisse bestimmt. Dann und dabei werden die objektive geschichtliche Potenz der Arbeiterklasse und die notwendige Funktion ihrer Partei bewiesen. Aus der Analyse der objektiven Realität abgeleitet, werden die gesellschaftlichen Ziele bestimmt, die in der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse, der Überwindung des Privateigentums und der klassenlosen Gesellschaft gipfeln. Hiervon ausgehend werden alle subjektiven, unrichtigen Vorstellungen vom Sozialismus einer objektiv begründeten, abgrenzenden Kritik unterworfen, und schließlich wird danach erörtert, welche Bundesgenossen die Arbeiterklasse in den verschiedenen oppositionellen Strömungen findet.

Ein dialektisch materialistisches Herangehen ist objektiv feststellbar — was Wunder, wenn der Autor, dem der „Marxismus-Begriff“ Schwierigkeiten bereitet, zugleich dem Recht eine selbständige Existenz zuerkennt und es zum selbsttätig funktionierenden Richter erhebt mit „seiner Funktion als Kritik an ungerechter Macht und Herrschaft“./23/ Als materialistisch kann eine solche Betrachtung schwerlich bezeichnet werden. Wird das Recht als Mittel verselbständigt, wird gemeint, daß es sich von selbst erfüllt, eine von selbst wirkende kritische Instanz sei, so kann selbstverständlich auch das Ziel der Entwicklung nicht bestimmt werden. Das Ziel ist dann nichts, die Mittel sind alles. Die schöpferischen Fähigkeiten der Arbeiterklasse werden dann nicht entwickelt, sondern deformiert. Die materiellen und kulturellen Interessen der Menschen werden verzerrt. Die Staats- und Rechtswissenschaft jedoch in eine abstrakt-moralisierende, inhaltlos normative Wissenschaft zu verwandeln — und die bürgerliche Ideologie hat diesen Inhalt — bedeutet, mit der darin eingestandenen geschichtlichen Ohnmacht auch die Perspektivlosigkeit der bürgerlichen Welt zu übernehmen. Deshalb hilft der scharfe, unversöhnliche Streit gegen alle Erscheinungsformen der bürgerlichen Staats- und Rechtsideologie zugleich, den aktiven und damit wirklichen Humanismus herzustellen.

Nationales und Internationales

Sozialistisches Bewußtsein ist internationalistisches Bewußtsein. Marx und Engels weisen im Kommunistischen Manifest nach, daß die große Industrie den internationalen Zusammenhang die Weltgeschichte erzeugt, aber mit dem Privateigentum auch die staatliche „politische Zentralisation“, die Zusammendrängung in „eine Nation“, in „ein nationales Klasseninteresse“ 724/ Dieses spiegelt das durch die Ausbeutung und Unterdrückung im Innern erzeugte unstillbare Interesse auf vermehrten Profit nach außen wider. Es äußert sich in Nationalismus, Konkurrenzdenken, Räuberei und Feindschaft gegenüber anderen Nationen.

Da das Proletariat der alten, bürgerlichen Welt gegenübersteht, sind bei ihm auch alle vom Privateigentum erzeugten Folgen und ist mit ihnen auch die „Nationalität schon vernichtet“ 725/ Dessen muß es sich bewußt werden, deshalb ist sein Kampf „nicht dem Inhalt“, sondern nur „der Form nach ... zunächst ein

/23/ Paul/Böhler, „Rechtstheorie als kritische Gesellschaftstheorie“, *Rechtstheorie* 1972 (3. Band), S. 75 ff. (77).

/24/ S. 467.

/25/ Marx/Engels, „Die deutsche Ideologie“, a. a. O. S. 60.